

Hörverstehen

Moderatorin: Ich begrüße heute Christiane Wegner Ökologin und Umweltwissenschaftlerin an der Universität Oldenburg. Frau Wegner, Sie sagen: „Wir brauchen für die Zukunft flexiblere Mobilitätskonzepte!“ Können Sie uns das näher erklären?

Frau Wegner: Wir sehen es doch tagtäglich, die Städte stehen vor einem Verkehrsinfarkt, allein die Stadt München hat bald so viele Fahrzeuge wie Einwohner, da muss dringend etwas geschehen. Wir müssen Mobilität völlig neu denken, und zwar nicht in dem Sinne der bisherigen Verkehrspolitik mit ihrem Fokus auf Bequemlichkeit und vielleicht auch Schnelligkeit des Individualverkehrs. Vielmehr geht es darum, die individuellen Interessen aller Verkehrsteilnehmer zu berücksichtigen und gleichzeitig für ein verantwortungsvolles, umweltgerechtes Handeln zu sorgen.

Moderatorin: Bedeutet das, dass ich ein schlechtes Gewissen haben muss, wenn ich mein Auto bewege?

Frau Wegner: Nein, so weit würde ich nicht gehen. Aber es kann sinnvollere Alternativen geben. Sehen Sie, wir haben schon heute verschiedene Konzepte des Carsharings, die in den meisten Fällen auch gut funktionieren und überdies eine preiswerte Alternative zum eigenen Auto darstellen.

Moderatorin: Das trifft aber sicherlich nur für die Großstädte zu.

Frau Wegner: Ja, „Come to share“ oder „Let's go“ sind ausdrücklich nur für Großstädte entwickelt worden. Und das ist auch vollkommen richtig so. Bei neuen Mobilitätskonzepten sollte zwischen Stadt und Land generell unterschieden werden. Nur so haben sie die Chance, von der Bevölkerung auch tatsächlich angenommen zu werden.

Moderatorin: Nun sind ja viele Nutzer der beiden von Ihnen genannten Carsharing-Angebote selbst

trotzdem noch Autobesitzer. Ist das nicht das Gegenteil von dem, was eigentlich bewirkt werden soll?

Frau Wegner: Ja, da sprechen Sie einen wichtigen Punkt an. Hier wäre es erforderlich, dass weitere,

flexible Konzepte entwickelt werden und sich auf dem Markt etablieren. Alles in allem ist es dann eine Frage der Zeit, bis sich diese Konzepte durchgesetzt haben und eine sinnvolle Alternative zum eigenen Auto bieten. Bis dahin müssen wir akzeptieren, dass es vorübergehend sogar mehr Autos auf der Straße gibt.

Moderatorin: Wie könnten denn andere flexible Konzepte konkret aussehen?

Frau Wegner: Nun, das Auto ist nicht das einzige Fortbewegungsmittel. Ich denke etwa an die verschiedenen Möglichkeiten des Fahrradverleihs, die uns ja auch heute schon zur Verfügung stehen. Und zum Beispiel auch eine Alternative zum Taxi für ältere oder kranke Menschen, die nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Arzt fahren können. Da sehe ich im Moment noch erheblichen Entwicklungsbedarf.

Moderatorin: Ja, zumal sich nicht jeder ein Taxi leisten kann.

Frau Wegner: Genau. Aber schauen Sie mal, wie das z. B. im Urlaub mit Hotelshuttles funktioniert.

Ich frage mich, warum sich bei uns nicht längst die Idee von Groß- und Sammeltaxis etabliert hat, die beispielsweise zwischen wichtigen Punkten der Innenstadt hin- und herfahren. Also, da ist wirklich noch viel Entwicklungsbedarf.

Moderatorin: Frau Wegner, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.